



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1916

29 (19.1.1916) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-327240](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-327240)

Bezugspreis: Mark 1.— monatlich, Beleglohn 30 Pfg., durch die Post einschließlich Postzuschlag Mk. 4.32 im Vierteljahr. Einzel-Nr. 5 Pfg. Anzeigen: Kolonial-Beile 30 Pfg. Reklam-Beile 1.20 Mk. Schluß der Anzeigenannahme für das Mittagsblatt morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt nachm. 3 Uhr.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Zweigschriftleitung in Berlin, N.W. 40, In den Zeltten 17, Fernsprech-Nummer Telephon-Amt Hansa 497.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 29.

Mannheim, Mittwoch, 19. Januar 1916.

(Mittagsblatt.)

Oesterreich-Ungarns Sieg in der Neujahrsschlacht in Ostgalizien Beginn der Verhandlungen mit Montenegro.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 18. Jan. (R.D. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 18. Januar 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.

Da auch der gestrige Tag keine besonderen Ereignisse brachte, kann die Neujahrsschlacht in Ostgalizien und an der bessarabischen Front, über die aus naheliegenden militärischen Gründen die Tagesberichte keine eingehenden Angaben bringen konnten, als abgeschlossen betrachtet werden. Unsere Waffen haben an allen Punkten des 130 Kilometer breiten Schlachtfeldes einen vollen Sieg davon getragen. Unsere über alles Lob erhabene Infanterie, die Trägerin aller Entscheidungskämpfe, hat — von der Artillerie sehr verständnisvoll und geschickt unterstützt — alle Stellungen gegen eine heftig oft vielfache Überlegenheit behauptet.

Die große Neujahrsschlacht im Nordosten Oesterreichs begann am 24. Dezember vergangenen Jahres und dauerte, nur an einzelnen Tagen durch Kampfpausen unterbrochen, bis zum 16. Januar, also insgesamt 24 Tage lang. Hohere Regimenter standen in dieser Zeit durch 17 Tage im heftigsten Kampf. Russische Truppenbesätze, Auslagen von Gefangenen und eine ganze Reihe von amtlichen und halbamtlichen Rundgebungen aus Petersburg bestätigen, daß die russische Oberleitung mit der Offensive ihres Säheeres große militärische und politische Zwecke verfolgte. Diesen Absichten entsprachen auch die Menschenmassen, die der Feind gegen unsere Fronten angelegt hat. Er opferte, ohne irgend einen Erfolg zu erzielen, mindestens 70 000 Mann an Toten und Schwunden hin und ließ nahezu 6000 Kämpfer als Gefangene in unserer Hand. Der Truppenzusammensetzung nach haben am Sieg in der Neujahrsschlacht alle Stämme der Monarchie Anteil. Der Feind sieht neuerlich Verstärkungen nach Ostgalizien. Sonst im Nordosten keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. An der Dolomitenfront, am Tolmeiner Brückenkopf und im Ghrizischen fanden stellenweise lebhaftere Gefechtskämpfe statt.

Kleinere feindliche Unternehmungen gegen den genannten Brückenkopf und ein Angriff auf unsere Stellungen am Nordhang des Monte San Michele wurden abgewiesen.

Südsüdlicher Kriegsschauplatz.

Die Verhandlungen, die die Waffenruhe des montenegrinischen Heeres zu regeln haben, begannen gestern Nachmittag. Unsere Truppen, die inzwischen

nach Birpazar und Rijeka besetzt hatten, haben die Feindseligkeiten eingestellt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 17. nachmittags vollführte ein Geschwader von Seeflugzeugen einen heftigen Angriff gegen Ancona, wo Bahnhöfe, Elektrizitätswerk und eine Kaserne mit schweren Bomben getroffen und in Brand gesetzt wurden. Das sehr heftige Feuer von vier Schweregeschützen war ganz ohne Wirkung. Alle Flugzeuge sind unbeschädigt eingetroffen.

Flottenkommando.

Berlin, 18. Jan. (Von u. Berl. Bür.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die schweren Verluste der Russen im zweiten Stadium der gowostischen Schlacht zwischen Strypa und Bruch, welche auf über 70 000 Tote und Verwundete und gegen 6000 Gefangene zu beziffern sind, zwingen die russischen Truppen, weitere Verstärkungen abzuwarten. Diese sollen Plügermeldungen zufolge unterwegs sein. Die Kämpfe dauerten 24 Tage, nämlich vom 24. Dezember bis zum 15. Januar. Der 7. Januar war auf beiden Fronten der Höhepunkt des Ringens. An der bessarabischen Grenze kam die Schlacht wieder vom 11. bis 15. Januar auf. Im ganzen waren an der Strypa 8 Gefechts-tage, wovon 6 sehr schwere zu verzeichnen sind. An der bessarabischen Front waren 17 Gefechts-tage. Nach Auslagen von Gefangenen und aufgefundenen Besessenen hatten die Russen den Feind, durchzubrechen. Diesen Wunsch haben sie natürlich nicht erreichen können.

Der Friede mit Montenegro. Zur Vorgeschichte.

Berlin, 18. Jan. (Von u. Berl. Bür.) Aus Budapest wird gemeldet: „As Es“ erhält eine Mitteilung aus Wiener diplomatischer Quelle, worin es heißt: Tatsache ist, daß dem Friedensschluß des montenegrinischen Königs eine Beratung des italienischen Königs mit den Prinzen Mirko und Danilo und mit der Königin unmittelbar vorausging. Nach Meldung der „Münchener Post“, die von ausgezeichnet unterrichteter Stelle ausgeht, soll jetzt die Königin bei den großen Beratungen, die am 11. und 12. Jan. in der königl. Villa zu Rom stattfanden, obwohl ihrem in Rom amwesenden Bruder, dem Kronprinzen Danilo, wie ihrem Vater, dem König Nikita, vorgeschlagen haben, sich entweder über Albanien nach Italien zu retten und sein Land im Stich zu lassen oder aber den Frieden mit Oesterreich-Ungarn nachzusuchen. Die Königin selbst hat die letzte Lösung beifällig beantwortet. Zur Leitung der Friedensverhandlungen mit Montenegro hat sich der frühere österreichische Gesandte in Cetinje, Dr. Eduard Otto, dorthin begeben.

König Nikita erbittert auf seinen Schwiegerjohn.

Berlin, 18. Jan. (Von u. Berl. Bür.) König Nikita hat sich, wie der „Kronzeitung“ aus Wien gemeldet wird, zur Kapitulation mit

geschlossen, obwohl ihm vonseiten der römischen Regierung Aufnahme in Florenz angeboten worden war, wo er nach der Flucht aus seinem Lande als Pensionär Viktor Emanuels hätte leben können. Er habe letzteres mit traurigen Worten abgelehnt und hinzugefügt, daß ihm der Gedanke der Flucht durch aus fern liege. Er sei auf seinen Schwiegerjohn, der ihn mit einer durchgreifenden Hilfe durchaus im Stich ließ, äußerst erbittert.

Italien schimpft auf Montenegro.

Wien, 18. Jan. (R.D. Nichtamtlich.) Der „Secolo“ schreibt zu der Kapitulation Montenegros: Um den Entschluß Nikitas zu erklären, müsse man direkt denken, der Geist des alten Königs sei von früheren Plänen benommen. Das Blatt weist nicht, welcher Wert den römischen Verträgen beizulegen ist, nach denen der Verzicht auf den Loozen den Montenegrinern die Umgegend Mitrovichas und die Anerkennung der Besetzung Skutars eintreiben würde. Sicherlich sei die von Nikita angebotene Kapitulation nicht gerade ein Demütigung dieser Vermutungen, die das Blatt als unwürdige Verleumdungen zurückzuweisen vermag. Es sei zu hoffen, daß weitere Ereignisse die Haltung Montenegros aufklären werden. Es sei aber sehr die Frage, ob jene recht behalten werden, die auf den ersten Blick annehmen, die Kapitulation sei Montenegro von den Alliierten selbst als das geringere Übel angetragen worden. Es dürfte nicht leicht sein, für eine solche Hypothese Gründe anzuführen.

Wien, 18. Jan. (R.D. Nichtamtlich.) Der „Messaggero“ schreibt: Die Nachricht von der Kapitulation Montenegros verbreitete sich gestern Nacht rasch in Rom und rief lebhafteste Kommentare hervor. Allgemein herrsche die Ansicht vor, daß durch die Haltung Montenegros der Eindruck betreffend die unmittelbare Verantwortlichkeit der italienischen Regierung für den Fall des Romischen vernichtet werde. Die Kapitulation wäre vorausgesehen worden, da allwissende Anzeichen über die zweifellose Haltung der Montenegriner vorgelegen hätten. Sie würden jetzt ein Geschrei erheben und sagen, der Vierverband habe sie gegenüber einem mächtigen Feinde allein gelassen. Dieses Desinteressen der Vierverbandes habe kein anderes Vorgehen verdient. Montenegro sei der Einzige, der sich zu Oesterreich verächtlich gemacht; Rußland habe mehr als einmal darüber klagen müssen. Die Haltung Montenegros habe ernste Gefürchtungen nach dem Eintritt Italiens in den Krieg erweckt.

Das Ende der großserbischen Träume.

Zürich, 18. Jan. (R.D. Nichtamtlich.) Die „Zürcher Post“ schreibt zu dem Sonderfrieden Montenegros, es werde wohl für immer seine Hoffnungen auf Russehnung nach Balkanien und die Herzogin aufgeben müssen. Das Könige gleichzeitige den starken politischen Erfolg, den Oesterreich-Ungarn mit der Unterwerfung Montenegros erstritten habe. Die großserbische Monarchie habe heute die südlichen Länder fester henn je in der Hand und beherrsche von Cattaro

aus die Adria beinahe unbedrängt, von der sie hätte abgesperrt werden sollen. Für Italien sei dies ein Schlag, der seine ganze Kriegspolitik ins Herz treffe.

Montenegro als Vorbild für Griechenland.

Luzern, 18. Jan. (R.D. Nichtamtlich.) Das „Luzerner Vaterland“ schreibt zur Kapitulation von Montenegro:

Wie Serbien, ist auch Montenegro von dem Vierverband hilflos im Stich gelassen worden. Für den Vierverband selbst bedeutet diese bedingungslose Waffenstreckung der montenegrinischen Streitkräfte einen ganz bösen Schlag gegen sein politisches und militärisches Ansehen. Im griechischen Volke wird man heute erst recht mit Dank die Haltung des Königs Konstantin anerkennen, die Griechenland von den schismatischen Mächten Venizelos befreit und vom Kriege vertheidigt hat.

Was beabsichtigt der Vierverband mit Griechenland?

Was geht in Griechenland vor? Seit gestern Mittag herrscht eine höchst auffällige Nachrichtenlosigkeit. Bis zu diesem Zeitpunkt gewannen man aus den eingegangenen Meldungen den Eindruck, daß die Entente mit allen Mitteln Griechenland in den Krieg hineintreiben wolle und zu dem Ende selbst ein Vorgehen gegen den König nicht scheue. Es schien der Plan der Entente zu sein, Venizelos und seine Partei mit den unsauberen Mitteln zu stärken, die Arme zu spalten oder vielmehr zu sich herüberzuziehen und die Republik Griechenland unter dem Präsidenten Venizelos mit etwa vielleicht 200 000 Mann mobilisierbaren Mann für die Entente bluten zu lassen. Wie sagt, es ist ein Auf wie unheimlichem Boden wir uns hier bewegen, zeigt ein Artikel der „Zit.“, der zu betonen sucht, daß der Vierverband jetzt die offene Feindschaft Griechenlands wolle, nichts anderes.

Der Vierverband will, daß Griechenland sein Feind werde und nicht immer nur Einbrecher-noten verleihe, nach dem mit dem Venizelos, das sei alles, was es tun könne, im übrigen wolle es still dalien und bidden. Dieses Verhalten des Vierverbandes aber ist gar nicht so sonderbar, wie es auf den ersten Blick ein scheitern mag. Denn bis jetzt hat der Vierverband noch kein einziges Jauchzweck, das er bei den Friedensverhandlungen in die Waagschale werfen könnte, um nicht willenlos den Anforderungen der Gegner ausgeliefert zu sein. Wir aber haben Belgien, Polen, Serbien, Rumänien, Italien und Montenegro! Das ist das Hebelwerk. Hauptwunder braucht ein Staat, der Krieg führt. Darum zieht er hinaus. Gebiet des Gegners will er belegen, um es solange zu halten, bis er seine Forderungen angenommen hat. Der Vierverband hat nicht ein einziges Ziel europäischer Völkern in Händen, das einem seiner Gegner über, er hat in dieser Beziehung bisher unsonst gekämpft. Darum die Feindschaft gegen Griechenland, darum die Belästigungen und Prügel ohne Zahl, die das kleine Land geduldig hinnimmt, weil es den Krieg nicht will. Es soll eben den Krieg wollen, den Krieg gegen den Vierverband. Offen als Feind soll es aufstehen gegen ihn. Mit Balkanvorteil könnte er dann gegen den „unheimlichen“ Balkanstaat vorgehen, ihn niederwerfen und auf diese Weise endlich einen Erfolg, ein Jauchzweck erringen. Das will der Vierverband von Griechenland.

Man würde gegen diese Auffassung einwenden, daß der Vierverband da nicht eben einen

Das Leben nach dem Tode

Preis 1 Mk. von H. Rudolph. 2. Aufl. 4-13. Taus.
 Nach den Lehren der Religionswissenschaft (kein Spiritismus)
 Ein Buch zur Belehrung aus Unwissenheit, Zweifel u. Leid, es bringt Trost d. Trauernden, Heilung des Leidenden. — Der Tod ist die Vernichtung — Aufenthaltsort — kein Jenseits — keine Hölle — Vorkehrung mit d. Tode — der Vorgang des Sterbens — Erscheinungen der Toten — Was die Bibel lehrt — der Soldatentod — Tod der Kinder — Woher wir es wissen — Gebete für die Toten — Zweck d. Lebens — Auferstehung usw.

Durch jede Buchhandlung od. direkt vom Theosophischen Kultur-Verlag, Leipzig 12, Blumengasse 12, grg. Versand von 9 Mk. in Marken oder gegen Nachnahme zuzügl. 20 Pfg. für Spesen.

Wählerwahl-Verein E. B.

Ludwigshafen-Mannheim.
Einladung
 ordtl. Mitgliederversammlung

am Donnerstag, den 20. Januar 1916, abends 8 Uhr, im Hotel Bürgerhaus (2. Stock).
 Tagesordnung:
 1. Jahresbericht, Rechnungsablage und Veranschlagung.
 2. Wahlvorschläge.

Bayerischer Hilfsverein Mannheim.

Hilfsvereinsmitglied
 Vorsitzender
David Mayer

Es sind einer beim Decedenten existierenden Hilfswerke unterworfen. Sie werden demselben stets ein ehrendes Andenken bewahren und ermahnen die Mitglieder, sich an der Beerdigung morgen, Donnerstag, 1/2 11 Uhr, persönlich zu beteiligen.
 Der Vorstand.

Dankfagung.

Auf die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem und in schwer betroffenen Angehörigen, insbesondere die wertvollen Gaben und die liebevolle Pflege, für die ich mich herzlich bedanke.
 Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Fritz Glaz.

Gartenbau-Verein „Flora“ Mannheim.

Einladung
 am Donnerstag, den 20. Januar 1916, abends 8 Uhr, in der Vereinslokalität.
 Tagesordnung:
 1. Jahresbericht.
 2. Rechnungsablage.
 3. Wahl der Vorstandsmitglieder.

Todes-Anzeige.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsere Mitglieder von dem plötzlich erfolgten Ableben unseres Vorstandsmitgliedes

Herr Wilhelm Ehrlich

stellvertretender Direktor der Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft in Kenntnis zu setzen.

Wir verlieren in demselben einen lieben Kollegen und treuen Freund unserer Sache, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Der Vorstand des Vereins
Mannheim-Ludwigshafener Spediteure e. V.

Mannheim, den 18. Januar 1916. 44105

Dankfagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner geliebten Frau, unserer guten Schwägerin und Taate sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus. Ganz besonders danken wir den Niederbronnener Schwestern für ihre liebevolle, aufopfernde Pflege, sowie Herrn Dr. Nering für seine großen Bemühungen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Ludwig Blamberger.

Mannheim, München, den 18. Januar 1916.

Wanzen und Käfer Ratten und Mäuse

Das ist man am besten durch die größte u. leistungsfähigste Vertilgungsanstalt
Deutsche Vereinigung gegen Ungeziefer Anton Springer
 Inh.: **Franz Münch, D 5, 13, Tel. 4253**
radikal vertilgen.
 Reelle Garantie. Strengste Diskretion. Versicherungen gegen Anwesen gegen mäßige Prämien für die Herren Hausbesitzer besonders zu empfehlen.



Es erlitt den Heldentod fürs Vaterland am 12. Januar im Alter von 30 Jahren mein lieber treuer unvergesslicher Gatte, der treubesorgte Vater seiner Zwillingssöhnchen, unser lieber hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel!

Albert Braner

Techniker
 Um stille Teilnahme bitten 14431

die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Frau Käthe Braner und Kinder
Familie Johann Braner
Marie Renschler, geb. Braner
August Renschler z. Z. Danzig
Familie Kell
Familie Schmidt
Familie Seip
Familie Engelhard

Mannheim, Güttersbach, Mainz, Erbach, 19. Jan. 1916.

Todes-Anzeige.

Gestern nachmittags 3 Uhr verschied sanft nach längerem Leiden im Sanatorium Kenningburg bei Stuttgart unser lieber, guter Vater, Bruder, Grossvater, Schwiegervater und Onkel!

Herr Rudolf Schmidt

im 61. Lebensjahre, wovon liebeschüttert Verwandte, Freunde und Bekannte in Kenntnis setzen. 44106
 Mannheim, K 4, 21, den 19. Januar 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Johanna Hess geb. Schmidt
Friedrich Schmidt
Heinrich Aug. Hess
Helene Schmidt geb. Veltin
Johanna Hess, Enkelkind.
 Von Kondolenzbesuchen bitten dankend abzusehen.
 Die Zeit der Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

Zu vermieten
 12, 1 hoch. lohn. feet. Zimmer zu verm. 14400
 Nähe d. Oststadt in die neu. u. gut angelegte, in reich. Zierde verzierte hübsche 5 Zim.-Wohnung mit moderner, billigen Preis v. 78 M. pr. 1. Apr. 1916 zu verm. Ansk. von 4-7 Uhr d. Jac. Geiger, Breitstr. K 1, 4, 11. (Bettstr. d. Strohstr.) 14402
 3 Zim. u. Küche (ol. z. w. 1277) Bachhoffer. 17 H.
 3 Zimmer Küche und Mansarde zu verm. Rich K 1, 21 a. El. 1. 50163

Elegant ausgest. 4 bis 10 Wohnungen
 mit Dampfheizung im Ostviertel kostenlos an Mietn. d. Jac. Geiger, K 1, 11. (Bettstr.) z. w. Ansk. v. 4-7 Uhr. 14401
 4 u. 5 Zim.-Wohnungen zu verm. in rich. Zierde. 14403
 14, 1 hoch. lohn. feet. Zimmer zu verm. 14404
 14, 1 hoch. lohn. feet. Zimmer zu verm. 14405

Möbl. Zimmer
 D 7, 17, 12. J. an 6. Möbl. Zimmer zu verm. 14422
 F 6, 8, 12. J. an 6. Möbl. Zimmer zu verm. 14423

Narl Ludwigstr. 9
 Möbl. Zimmer zu verm. 14424
 2 möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Zu erfragen Laden B 5, 16. 14425

Die ewige Schmach!

Ein Gefleissmann aus dem Elend von Erica Grub-Löcher.
 Sonderdruck verboten!

Kan würde nördlich marschieren. Nach Milhaufen zu. Es könnte sich ihnen wirklich kein einziger deutscher Soldat in den Weg zu stellen. In man würde nach Milhaufen marschieren! Denn es würde in Paris einen sehr guten Eindruck machen, wenn in den amtlichen Berichten des französischen Hauptquartiers die Offiziere von mehreren Städten im Elend, besonders von Milhaufen genannt würde. Das wäre auch zugleich nötig. Denn der Krieg ist bis jetzt in Frankreich nicht unbedingt populär. Besonders die dreierlei Schicht des Volkes hätte ihn für verneinbar gehalten und wollte bis jetzt nicht unbedingt mitgehen. Da ist eine starke und breite Offensive auf das Elend die einzige Möglichkeit und das einzige Mittel, den Krieg wirklich populär zu machen. Man müsse zeigen: leicht wäre die einzige Möglichkeit, das Elend unter Hilfe von Russland und England zurückzuführen.

In großen Tagen schilderte die Vorgänge jenes Tages in Paris. Und besonders die entsetzliche Erinnerung an die Ermordung seines Armands durch den räuberischen Bödel ließ seinen Erzählung lebendige Farben. Man hätte ihm übermüht zu. Niemand hier hatte eine Ahnung von diesen furchtbaren Taten in Paris, die von der Jenseit in den Pariser Blättern schon unterbunden worden waren, um sie nicht ins Ausland durchzulassen. Frage und Antwort gingen hin und her. Nur der alte Gortiel verhielt sich als ein stummer Zuschauer. Doch mit seinem durch die Lebenserfahrung zu geschärften Sinn hörte er aus der Erzählung von Claude das noch immer woche Entsetzen über jene Vorgänge herausklingen. Er fühlte, Claude war hing genug, aus diesen ganzen Vorkommnissen die tiefste Ursache zu erkennen.

Und von diesem Augenblicke an lebte in dem Haupte die erste Hoffnung an einem fernem Tag

aus, an welchem Claude sich von Frankreich in seiner Heberzeugung losreißen würde.

Aber die Frage nach dem Schicksal von Doctore drängte sich immer wieder vor. Zurand war ein unbedingtes zuverlässiger Freund, der es sich zweifellos nicht nehmen ließ, Doctore auf Bitte von Claude aufzusuchen. Wahrscheinlich hatte er Claude sofort Nachricht gegeben, die ihm jedoch beim Aufbruch seines Regiments nicht mehr erreicht hatte. Vielleicht war es das heute, Claude fragte seinen Vorgesetzten um Rat, welche Schritte man in Paris in der Angelegenheit unternehmen könne. Es wäre ihm überhaupt lieb, wenn sein Vater seinen Vorgesetzten auffuchen und ihm einen Besuch abstatten würde. Der Kommandeur habe bereits eine derartige Anfrage fallen lassen. Die Antwort allein erfordere es, daß sein Vater diesen Wunsch erfüllt. Denn der Kommandeur habe nicht nur seine Beerdigung in der Hand, sondern ihn überhaupt schon als Regimentsadjutanten mehr bevorzugt.

Madame Claudine schloß für Sekunden die Augen. Seit übermäßig groß sieg in ihren eingezeichneten Plänen die Perspektive auf Claude unüberbittelmäßig häßlich die Sprossen emporschießen zu sehen. Deswegen war sie auch sofort Feuer und Flamme, als Claude nun vorschlug: man wolle doch am Abend im ersten Hotel des Ortes ein gemeinsames Souper mit dem Offiziersgasse einnehmen. Er wisse, daß auch die anderen eifrigen Fabrikantenkreise des Ortes mit ihren Damen sich einfinden würden. Es sei gut, wenn der Kommandeur über dieses gesellschaftliche Ereignissen der höchsten Fabrikantenkreise die ziemlich wässrige Haltung des Volkes vergessen würde. Denn vorher beim Einzige habe der Kommandeur ihm gegenüber mehrfach sein Entzücken darüber geäußert: die Haltung der eifrigen Bevölkerung sei passiv, durchaus passiv. Nach dem Auftreten und den Reden eines Beterle und eines Wintenthal sei man in Frankreich der Ansicht, von der ganzen Bevölkerung im Elend als die Erretter mit fürwahrhaftigem Jubel begrüßt zu werden.

Madame Claudine sah unwillkürlich in diesem Augenblicke zu ihrem Schwiegervater hinüber. Ein feines Räuseln ging über seine weißen Haare: ein unvorstellbar leiser Trübsinn über

die Enttäuschung des Kommandeurs. Sie begann den alten Mann zu hoffen, ja sie hoffte ihn, denn er fang an, hier im Wege zu stehen. Sie mußte, nur aus Rücksicht auf seinen Vater abgesehen, ihr Gatte jetzt, Claude wegen seines Vorgesetzten, sich am Abend ebenfalls zum Bankett einzufinden, seine Zustimmung zu geben. Dem Regimentskommandeur als Vorgesetzten seines Sohnes einen Besuch abstatten, — das wollte er mit Rücksicht auf Claude. Doch mit der Mutter am Abend gleich den anderen eifrigen Fabrikantenfamilien am festlichen Bankett teilnehmen? Nein, das wollte und konnte er nicht! Das wäre für jenen Kreis dort ein schwerer Stoß gewesen — oh, Madame Claudine kannte die Gedanken ihres Mannes genau! Deswegen wünschte sie diesen Kreis weit fort. Fort aus diesem Orte, das war endlich nie dieser ganze Ort und wie das Elend ringsum wieder völlig französisch sein sollte!

Claude sprang auf und blickte nach der Uhr. Seine freie Zeit war abgelaufen. Die Eltern sollten es sich noch überlegen. Sie kamen vielleicht doch noch zu dem Entschluß, noch am Abend an dem Begrüßungsbankett teilzunehmen. Wäplich wandte er sich zu Jürgard. Da sie sich den Eltern nicht vielleicht am Abend anschließen möge? Es würde ihm eine außerordentliche Freude sein! Denn leider könne er sie jetzt nur kurz begrüßen und er habe ihre Gesellschaft in Remiremont sehr geschätzt.

Jürgard lächelte und lehnte sofort ab. Es sei ihr aus prinzipiellen wie patriotischen Gründen unmöglich, einem derartigen Bankett beizuwohnen. Vielleicht erinnere er sich noch, daß für verstorbenen Gatte das Deutschland hier im Orte immer mit Rauschdruck bestritten habe. Sie teils diese Heberzeugung und habe auch in dieser Hinsicht sein Erbe angetreten.

Während sie sprach, sah Claude ihr in das feine, lange und trotz aller Jugend schon so nachdenkliche Gesicht. War es nicht eine allzu große Aufgabe, die sich dieses junge Weib gestellt: allein hier das doppelte Erbe ihres Vaters zu verwalten? Die Erinnerung an die Anfeindungen, an die Schwierigkeiten und Intrigen hing in ihm auf, denen ihr Gatte einst ausgesetzt war. War würde auch sie nicht schonen! — Das es sein keinen Rom, der sie Schmeichelt hatte,

(Fortsetzung folgt.)

